



Swiss Medical Student Association
Verband Schweizer Medizinstudierender
Association Suisse des Etudiants en Médecine
Associazione degli Studenti di Medicina Svizzera

SwiMSA
Swiss Medical Students' Association
3000 Bern
Switzerland
office@swimsa.ch
www.swimsa.ch

Medienmitteilung

Bern, 28. Februar 2010

Der Bundesrat zeigt Verständnis und plant eine Teilrevision der Prüfungsverordnung MedBG, welche unter anderem eine massive Erhöhung der Prüfungsgebühren vorsieht.

Die SwiMSA (Verband Schweizer Medizinstudierender) freut sich über die Antwort, welche der Bundesrat letzten Mittwoch, den 24. Februar, auf eine parlamentarische Anfrage¹ betreffend der geplanten Erhöhung der Gebühren für die Schlussprüfungen der universitären Medizinalberufe gegeben hat. Der Bundesrat zeigt darin Verständnis für die Studentinnen und Studenten, für welche diese Gebühren schlicht unzumutbar wären. Die Prüfungsgebühren sollen für die zukünftigen Ärzte mehr als vervierfacht (von 660 auf 3200 Franken), für Veterinäre gar verzehnfacht (von 220 auf 2200 Franken) werden. Solche Beträge sind völlig unangebracht zu einer Zeit, in welcher die Medien wöchentlich über den Mangel an medizinischen Fachleuten berichten. Der Bundesrat scheint nun endlich etwas dagegen unternehmen zu wollen. Die SwiMSA hofft, dass der Bundesrat nun seinen Worten Taten folgen lässt und die Prüfungsgebühren auf ein faires Niveau zurückbringt.

Ab 2011 werden sich alle Studienabgänger der universitären Medizinalberufe einer neuen eidgenössischen Schlussprüfung unterziehen müssen. Diese Prüfung soll modernsten und internationalen Anforderungen entsprechen – mit anderen Worten: sie entspricht dem zweiten Teil des USMLE (United States' Medical Licensing Exam). Doch diese Qualität hat auch ihren Preis. So soll diese Prüfung pro Student in der Humanmedizin 6500 Franken kosten. Für die Hälfte davon, also 3200 Franken, sollen die Studierenden aufkommen. So sieht es die Verordnung über die eidgenössischen Prüfungen der universitären Medizinalberufe vom 26. November 2008 vor. Auch für die anderen Medizinalberufe, Veterinärmedizin, Zahnmedizin, Pharmazie und Chiropraktik, sind ähnliche Prüfungsgebühren vorgesehen.

¹ http://www.parlament.ch/d/suche/seiten/geschaefte.aspx?gesch_id=20091176



Swiss Medical Student Association
Verband Schweizer Medizinstudierender
Association Suisse des Etudiants en Médecine
Associazione degli Studenti di Medicina Svizzera

SwiMSA
Swiss Medical Students' Association
3000 Bern
Switzerland
office@swimsa.ch
www.swimsa.ch

Der Bundesrat begründet die Höhe der Prüfungsgebühren damit, dass diese seit den achtziger Jahren nicht mehr der Teuerung angepasst wurden – diese betrug aber laut Bundesamt für Statistik rund 60%, nicht über 400%. Der Bundesrat argumentiert des weiteren, dass das neue Staatsexamen nicht mit dem heutigen zu vergleichen sei, da es mehr als ein Multiple-Choice-Fragebogen sei und neben den Kenntnissen auch die Fertigkeiten und soziale Kompetenz der Absolventen prüfe. Er scheint nicht zu wissen, dass das heutige Staatsexamen 17 Teilprüfungen umfasst, darunter zahlreiche mündliche und praktische Prüfungen, welche genau dieselben Anforderungen haben. Wieso zwei Teilprüfungen vier Mal mehr kosten sollen als 17, kann der Bundesrat hingegen nicht erklären.

3200 Franken entsprechen ungefähr der Hälfte eines vollen Stipendiums oder vier Monatslöhnen im Wahlstudienjahr, während dessen die Medizinstudierenden als Unterassistenten in den Spitälern arbeiten – zu einem Monatslohn von durchschnittlich 800 Franken. Ausserdem sind Gebühren in dieser Höhe in keinem anderen europäischen Land und keiner anderen universitären Studienrichtung üblich.

Eine Mehrheit der Studierenden würde diese Gebühren wohl oder übel zahlen müssen, um den Beruf ausüben zu dürfen, auf welchen sie sich während sechs Jahren vorbereitet hat. Der Bund darf diese Abhängigkeit nicht ausnützen, um auf eine maximale Kostendeckung zu kommen. Zur gleichen Zeit nähme er in Kauf, dass einige Studienabgänger darauf verzichten würden, das Staatsexamen zu schreiben, um ohne Diplom in die Forschung, in die Pharmaindustrie oder zu den Versicherern abzuwandern.

Dass es Unsinn ist, zukünftigen Ärzten weitere Steine in den Weg ihrer langen und anspruchsvollen Ausbildung zu legen, sollte jedem einleuchten. Beinahe ein Drittel der Ärzte in den Spitälern der Westschweiz haben ein ausländisches Diplom. In der Deutschschweiz sind es fast die Hälfte, in der italienischen Schweiz bereits mehr als drei Viertel. Seit Jahren berichten unsere Medien über einen drohenden Ärztemangel. Wir hoffen, dass es der Bundesrat vorziehen wird, zu handeln, anstatt auf dem Buckel der Studierenden zu sparen. Eine Strategie, welche unser Land schon bald teuer zu stehen kommen würde – teurer als der Preis gut ausgebildeter Ärzte.

Es beunruhigt uns, dass Bildung und Gesundheit in unserem Land immer mehr als Kostenpunkt und nicht mehr als Investition in die Zukunft angesehen werden. Es ist an der Zeit, dass Parlament und Bundesrat die Zügel in die Hände nehmen und als ersten Schritt auf die Erhöhung der Prüfungsgebühren verzichten.

Kontaktperson:
Marius Schlienger
Public Relations swimsa
vpr@swimsa.ch

